

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

urkunde der Kollegiatskirche zu Prag zum erstenmal den Hopfenbau und die Biersiederei. Sie gilt als der älteste Nachweis für die Länder der böhmischen Krone. Im Jahre 1079 berichtet die Aebtissin Hildegard vom Ruperts kloster in Bingen a. Rhein zum erstenmale von Hopfen als Bierzutaf in bestimmter Form.

Aus Innichen selbst erfahren wir aus verhältnismäßig später Zeit vom Hopfenbau und Bierdienst erst aus dem Jahre 1305. Um das Jahr 1300 beginnt allgemein in deutschen Landen die Brauerei in geschlossenen Ortschaften als Gewerbe aufzublühen. In Innichen wird vom Jahre 1305 ein Bräulehen erwähnt, ebenso im Jahre 1360.

### 3. Uebersicht.

1. **H o p f e n** (*Humulus lupulus* L) ist an den entferntesten Punkten Freisinger Kulturarbeit und Siedlung im Osten, so in Hollenburg a. D., im Raume von Waidhofen a. d. Ybbs, in Lack im Lande Krain, zu Katsch und Oberwölz in Obersteiermark bereits um das Jahr 1160 als eine gut eingeführte Kulturpflanze anzusehen, die allgemein als Naturaldienst an die Stiftsämter eingeliefert wird. Alle diese Standorte gehören aber bereits vor dem Jahre 1000 zum Besiße des Domstiftes von Freising, so Hollenburg seit 895, Waidhofen-Ulmerfeld seit 995, Oberwölz-Katsch seit 1007, Wörth in Kärnten seit 851, Lack in Krain seit 973, Innichen seit dem Jahre 770.

Es ist naheliegend, daraus den Schluß zu ziehen, daß das Hochstift Freising als ältester bayrischer Hopfenpionier den Hopfenbau seit dem Jahre 800–900 in diese weitentlegenen östlichen Vorposten eingeführt hat, daß wir also die Einführung des Hopfens in unseren alten österreichischen Ländern bereits vor das Jahr 1000 legen dürfen. Und dieses Verdienst gebührt ausschließlich dem Stifte Freising. Die Nachrichten aus dem Jahre 1160 sind nur die ersten schriftlichen uns überkommenen Belege für die Einbürgerung einer Kulturpflanze, welche sich vielleicht um 150 bis 250 Jahre früher in aller Stille vollzogen hatte.

Der Hopfen wird an die Stiftsämter eingeliefert in verschiedenen Hohlmaßen, welche in den verschiedenen Ländern anders genannt werden. In Niederösterreich, Steiermark und Krain „in Mut“ (*modius*), in Krain auch in „mez“, nur in Kärnten auch in „gorza“, in Tirol auch oft in „Schoet“ und in „Galuya“.

2. **Der Bierdienst** (*servicium cervisie*) als regelmäßige Abgabe wird im Pustertale im Jahre 1070 zum erstenmale urkundlich belegt. Das Bier wird in Krügen (*turna*), in Fuder (*carrada*) und in redemer (ein Hohlmaß, Eimer?) geliefert. Aus allen Belegen mindestens seit dem Jahre 1160 ist ohne weiteres zu schließen, daß es sich hier nur um gehopftes Bier handelt. Das von den Höfen eingelieferte Bier war wohl alles nur obergäriges Bier, wie ja überhaupt auf den bäuerlichen Wirtschaften kein anderes erzeugt werden konnte. Das untergärige böhmische Bier drang erst um 1600 in die übrigen deutschen Länder ein.

3. **Das Malz** (*braza*, *brazium*, *brasium*) wurde fast ausschließlich als Dienst an die Aemter eingeliefert. Es entsteht nun die Frage, aus welchem Rohstoff dieses Malz hergestellt wurde. Da nirgends in den Urkunden unter den eingelieferten Früchten Gerste genannt wird, ist zu vermuten, daß das Malz aus Gerste erzeugt wurde. Mit einiger Be-